



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

150 (4.7.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253792](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253792)

Volkentanzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft, herausgegeben: Otto Wegel, Schriftleitung: Rotherstraße 55, Telefon 4048. Mannheimer Schriftleitung: P. 5, 18. Tel. 31 471. Das Vorkriegsnummer erscheint einmal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Vorbestellung zusätzlich 1 Pf. Belegungen schenken die Volksgemeinschaft und Briefträgerzeitungen. In die Zeitung am Erscheinens (auch durch lüder Gewalt) gerichtet, behält kein Verleger auf Verschuldung. Für unvollständige eingelebte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

Anzeigen: Die Spalten: Millimeterzeile 10 Wörtern, die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 25 Wg. für keine Anzeigen: die Spalten: Millimeterzeile 5 Wg. Bei Wiederholung Rabatt nach auflegendem Tarif. Schick der Anzeigen: 10 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim P. 5, 18a. Telefon 31 471; Zustellung- und Erfüllungsort: Heidelberg. Ausschließlicher Vertriebsort: Heidelberg. Vertriebsstelle: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21 834. Verlagsort Heidelberg.

NATIONALSOZIALISTISCHES KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Nr. 150 / 2. Jahrgang

Mannheim, Montag, den 4. Juli 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Gemeiner Volksbetrug der SPD

„Herrenklub“-Märchen und anderer jüdischer Schwindel

Aus Angst vor der Abrechnung am 31. Juli entfaltet das marxistische Lumpenpack eine Lügenpropaganda unverschämtester Art. Diese korrupte SPD, die 14 Jahre lang das deutsche Volk, insbesondere die deutsche Arbeiterschaft betrogen hat, hat offensichtlich ein paar Berliner Juden damit beauftragt, täglich einige faulstidige Lügen über die NSDAP zusammenzuschmieren.

Das neueste auf diesem Gebiet ist die Behauptung: Hitler habe sein Einverständnis zur Bildung der Papen-Regierung gegeben und insbesondere seine Zustimmung zu der unerhörten unsozialen Notverordnung des Herrn von Papen.

Zum „Beweis“ für diesen neuesten Schwindel veröffentlicht die schwarz-rote Journalle zwei angebliche Rundschreiben des „Herrenklubs“ in Berlin.

Wenn der Herrenklub tatsächlich diese Rundschreiben verschickt haben sollte, dann sind die darin aufgestellten Behauptungen stumpfe Lügen und Fälschungen eines Kreises nichtstügender Schwärzer, die für die politische Entwicklung Deutschlands bedeutungslos sind.

Wir haben aber vielmehr Anlaß, anzunehmen, daß hier eine gemeine Fälschung marxistisch-jüdischer Lumpen vorliegt. Diesen schmutzigen Burschen werden wir das Handwerk legen.

Wir werden dafür sorgen, daß die drei Lügenpfeile, die sie täglich auf das ehrlich hoffende deutsche Volk abschießen, zurückfallen und in ihrem „edelsten“ Körperteil, den auf der Reichsliste der angeblich „konfessionslos“ NSDAP aufgestellt. Ein widerliches „Leipziger Allerteil“ der „Weisungsanweisungen“.

der nicht das Gesicht ist, sondern, bis sie wie die Stachelschweine aussehen.

Die Lügenpropaganda hat dem marxistischen Untermenschentum 14 Jahre lang nichts genützt. Der Nationalsozialismus kämpft unter Führung Adolf Hitlers so offen, daß das deutsche Volk heute aufgewacht ist.

Nach im 14. Jahre nach dem Verbrechen des 9. November wird alles Lügen umsonst sein. Das marxistische Lumpenpack werden wir in seiner eigenen Lügenlist ertränken, wie die reukigen Hunde!

Am 31. Juli wird abgerechnet und die Parole heißt:

System oder Freiheit und Brot?

Je mehr SPDisten im Reichstag,

desto mehr Schieber und Volksverräter in Amt und Würden

Volk, gib ihnen Antwort!

Heraus mit ihnen aus den Sesseln! Alle Macht Adolf Hitler

den auf der Reichsliste der angeblich „konfessionslos“ NSDAP aufgestellt. Ein widerliches „Leipziger Allerteil“ der „Weisungsanweisungen“.

Beide Gruppen geben als Begründung dieser Union an:

Verhinderung einer „Parteidiktatur“ und Schaffung eines „Gegengewichts“ gegen die „sozialistischen Tendenzen“.

Ueberlegt man diese „vornehme“ Sprechart in verständliches Deutsch, so heißt das

gegen die NSDAP!

Das erwachende deutsche Volk wird dafür sorgen, daß der Herr Hugenberg bei dieser Aktion gegen die NSDAP, wie bei allen vorhergegangenen den Kürzeren zieht.

Kein Bedarf für die Staatspartei

Die jüdische Staatspartei wollte beim Zentrum unterkriechen. Dieses hat jedoch dankend abgelehnt. Scheinbar ist das Zentrum schon so stark verjudet, daß man es für geraten hielt, weiteren Zuwachs aus Jerusalem abzulehnen. Wahrscheinlich landet das Gruppchen nun bei den Marxisten, wo es auch hingehört!

Bayerisch-volksparteiliches Wirtschaftsgebräu

Schließlich haben auch die sogenannten „Führer“ der Wirtschaftspartei einen Unterschlupf gefunden und zwar sind sie in den Armen der bayerisch-volksparteilichen Se-

parations-Bande gelandet. Wir wünschen viel Glück Ueber diesen politischen Kadaver zu reden, lohnt sich nicht.

Kneift der jüdische Herr Weiß?

Das Verfahren gegen den „Angriff“ fortgesetzt verschoben!

Wir berichteten neulich von den Beschuldigungen, die unser Berliner Gauorgan, der „Angriff“ gegen den jüdischen Polizeivizepräsidenten in der bekannten Spielhölle-Angelegenheit erhoben hatte.

Der „Angriff“ wurde darauf 3 Tage verboten. Weiß ließ mitteilen, daß er gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Angriff“ ein Schnellverfahren einleiten lassen werde. Inzwischen haben unsere Berliner Parteigenossen sich gegenüber dem Staatsanwalt durch Vorlage eines überwältigenden Beweismaterials gerechtfertigt und sich bereit erklärt, den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen zu erbringen.

Man hätte nun annehmen sollen, daß das Schnellverfahren mit größter Beschleunigung durchgeführt werden würde. Weit gefehlt! Auf Betreiben des Herrn Weiß, dem offenbar sehr wenig wohl ist, wurde der Verhandlungstermin schon 3 mal verschoben. Und jetzt wird das Verfahren plötzlich nicht mehr vor dem Schnellrichter, sondern vor den ordentlichen Gerichten ausgetragen.

Die sozialdemokratischen Hintermänner des jüdischen Polizeivize von Berlin haben offenbar das Bestreben, das Verfahren erst nach den Wahlen stattfinden zu lassen. Dieses Manöver wird schief gehen, denn der preussische Landtag hat ja für diesen Fall schon den „Chicago-Ausschuß Bernhard Weiß“ eingesetzt, der dieser Tage seine ausschweifende Tätigkeit beginnen wird.

Es hilft alles nichts, Herr Weiß! Die Wahrheit wird an den Tag kommen und zwar rechtzeitig vor dem 31. Juli!

Sozialdemokratische Manöver

Von Dankmar.

Dies vorweg: die sozialdemokratischen Manöver, von denen wir reden, richten sich weder gegen Frankreich noch gegen Polen. Vielmehr stellen sie den Versuch dar, den immer mächtiger anschwellenden Volkszorn von den am heutigen Abend Schuldigen abzulenken. Zwei Jahre lang duldete die Sozialdemokratie das Notverordnungsregiment des zentralistischen Herrn Brüning: Renten am Renten wurden gekürzt, Löhne und Gehälter gesenkt, Bürgersteuern wurden erhoben, die Umsatzsteuer erhöht. Immer wieder die letzte und dann die allerletzte Notverordnung des Herrn Brüning wurde toleriert. Und nachdem die Präsidentenwahlen und die Länderwahlen vorüber waren, ließ Herr Brüning im Monat Juni eine neue Notverordnung ausarbeiten. Nichts, aber auch gar nichts deutete darauf hin, daß die Sozialdemokratie diese neue Notverordnung ablehnen würde. Da ließ Herr von Hindenburg den Kanzler fallen und löste den Reichstag auf. Hindenburg kam damit nur auf die vor Monaten dem verfloffenen Herrn Groener gegenüber geäußerte Forderung zurück, daß er, Hindenburg, nicht zulassen werde, daß die verschiedenen Volksteile politisch verschieden bewertet und behandelt würden. Hindenburg sah dann nach den richtigen Wahlerfolgen der NSDAP (Odenburg, Mecklenburg usw.) die Stunde gekommen für die Durchführung eines alten demokratischen Grundsatzes: gleiches Recht für alle. Die Bewegungsfreiheit der nationalsozialistischen Bewegung wurde wiederhergestellt, damit das Volk ungehindert am 31. Juli seinen Willen äußere.

Wahlen! Nach zweijähriger schwarzer Notverordnungsperiode, die, immer aus Angst vor Hitler, von der Sozialdemokratie toleriert wurde, kommt endlich das Volksgericht. Was die Sozialdemokratie in zwei Jahren getan, wird sie am 4. Juli ernten.

Wahlen! Und das sehen die sozialdemokratischen Manöver ein.

Die Sozialdemokratie sagt: „Wählt uns, wir lehnen die letzte Notverordnung ab.“ Ja, gewiß. Die letzte Notverordnung, lehnt ihr ab, doch zwei Jahre hindurch habt ihr Notverordnung auf Notverordnung toleriert. Die gemeine Heuchelei der Sozialdemokratie läßt sich überhaupt nirgends so gut aufzeigen wie an ihren Wahlparolen: da hieß es früher: „Gegen Panzerkreuzer — für Kinderpepse!“ Und im Frühjahr 1931 stimmte die Sozialdemokratie für den Bau eines neuen Panzerkreuzers. „Gegen das reaktionäre, kapitalistische Brüningkabinett“ schrieb die Sozialdemokratie vor den letzten Reichstagswahlen. Und kaum war der Reichstag gewählt und zusammengesetzt, da stimmte die Sozialdemokratie für das reaktionäre und kapitalistische Brüningkabinett. Und heute spielt sich die Sozialdemokratie wieder als Freund der Armen auf, nachdem ihre Führer mit Barakat und Sklarek gemeinsam das Volk begaunert haben. Der Gipfelpunkt der Lüge wird aber erklommen, wenn die Sozialdemokratie behauptet, wir zeichnen für die letzte Notverordnung verantwortlich. Der Nationalsozialismus war bisher immer und konsequent gegen die Ausbeutung des Volkes, ob Wahlen waren oder nicht. Und seit die Nationalsozialisten gegen den Youngplan kämpften und die Sozialdemokratie für den Youngplan, seit jener Zeit beginnt das Volk immer mehr einzusehen, daß seine Belange gewahrt werden ein-

Wahrheiten! MARIA

Neu! Umgebung

beck

park

erst

hahe

her

haus

berger

HOLZ

zig und allein von der nationalistischen und sozialistischen Partei Adolf Hitlers.

Die Sozialdemokratie sagt: Wir sind gegen das Kabinett der Barone. Aber war es nicht dieselbe Sozialdemokratie, die im März und April dieses Jahres den Gefreiten Adolf Hitler grüßwahnstünnig nannte, als er gegen den „Baron“ und Generalfeldmarschall von Hindenburg kandidierte?

„Das Kabinett der Barone“ schämt die hohen Gehälter, raucht es im sozialdemokratischen Blätterwald. „Warum werden die Gehälter über 100 000 Mark nicht angegriffen?“ So schreiben diese Volksbetrüger.

Wir Nationalsozialisten dagegen können mit gutem Gewissen hinweisen auf unsere immer gerablinigte Haltung. Unsere Minister (in Thüringen, Braunschweig, Oldenburg, Anhalt usw.) waren es, die zuerst und freiwillig ihr Ministergehalt kürzten.

Und so wie die Sozialdemokratie bisher immer ihr Wort und ihre Wahlparolen brach, so würde sie es auch in Zukunft tun. Hätte die Sozialdemokratie auch nur den zehnten Teil von dem gehalten, was sie in Wahlen versprochen, es müßte anders, ganz anders aussehen in Deutschland.

Und noch eins: das Zentrum gibt die Parole aus: Zurück zu Brüning! Sozialdemokraten, was meint Ihr dazu?

Das deutsche Volk gibt Euch sozialdemokratischen Brüningdienern am 31. Juli die Antwort. Und diese Antwort lautet: 13 Jahre sozialdemokratischen Volksbetrugs und zentramlicher Volksverdummung haben wir mitgemacht. Schluß jetzt! Nicht zurück zu Brüning, sondern vorwärts zu Hitler!

Abbruch in Lausanne?

Der Gläubigervorschlag für Deutschland unannehmbar!

Lausanne, 2. Juli. Der Vorschlag der Gläubigermächte für die endgültige Regelung der Tribuffrage ist in den heutigen späten Abendstunden inhaltlich bei der deutschen Delegation bekannt geworden.

Kloster als Falschmünzer-Werkstatt

Köln, 2. Juli. Im Keller des Ursula-Klosters konnte die Polizei eine Falschmünzerwerkstätte ausheben und sämtliche zur Herstellung des Falschgeldes benötigten Fälschungsgeräte beschlagnahmen.

Adolf Hitler vor über 30 000 in München

591 marschiert im ganzen Reich

Oestern sprach Adolf Hitler in München vor über 30 000 Volksgenossen. Die Kundgebung, der ein Propagandamarsch von 12 000 SA-Männern vorausging, war ein eindrucksvoller Protest gegenüber der Separatisten-Elite der Bayerschen Volkspartei.

Hitler hielt eine vernichtende Abrechnung mit diesen Wärmern, die an der Einheit des Reiches nagen!

„Der bürgerliche Nationalismus hat ebenso versagt, wie der Marxismus. Beide müssen am 31. Juli geschlagen werden.“

Auch in Bayern werde die NSDAP eines Tages den Sieg erringen. Man reihe sich nicht um Koalitionen mit anderen Parteien, denn bald werde die NSDAP in ganz Deutschland die Mehrheit besitzen.

„Der marxistische Terror wird ebenso von uns gebrochen werden, wie das willkürliche Regiment der Verfassungsverletzungen in Bayern gebrochen worden ist.“

Am 31. Juli werde abgerechnet, wenn der Tag auch vielleicht noch nicht die letzte Entscheidung bringen werde. „In jedem Falle wird die Bewegung ihren Kampf weiterführen, bis das Endziel erreicht, bis das ganze Volk, einer deutschen Weltanschauung buldigt!“

20 000 in Dessau

Dessau, 3. Juli. Das mitteideutsche NS-Treffen in Dessau vereinigte etwa 20 000 SA- und SS-Leute in der anhaltischen Landeshauptstadt, zu denen sich noch etwa 5 000 Festteilnehmer gesellten.

Die anhaltische Regierung hat im Einvernehmen mit den Polizeibehörden von Magdeburg, Halle und Leipzig Sorge getroffen, daß eine gründliche Überwachung der Anzugsstraßen nach Anhalt stattfindet, um etwaige Störungsvorfälle der Kommunisten zu vereiteln.

Antwort, Herr Minister Mattes!

Wer verhinderte die Versailles-Kundgebung?

Das Ihnen unterstellte Finanzministerium hat als Besitzerin des Heidelberger Schlosses den Schandvertrag von Versailles nicht beigegeben.

Herr Finanzminister! Wir nehmen bis zum Beweis des Gegenteiles an, daß Ihnen diese skandalöse Entscheidung nicht bekannt war, sondern daß sie den unerhörtesten Ueberriff einiger Herren des zentramlich verfeuchten Finanzministeriums (Domänenabteilung) darstellt.

Wir nehmen an, daß es auch Ihre Meinung entspricht, wenn wir die Verhinderung der Schlosshof-Kundgebung als einen Schlag ins Gesicht des ganzen deutschen Volkes, das unter dem Versailles Vertrag schmachtet, bezeichnen.

Wir fragen Sie in aller Öffentlichkeit, ob Sie gewillt sind, diese ungeheure Schmach, die hier dem deutschen Volke durch ein Ihnen unterstelltes Subjekt angetan worden ist, durch den sofortigen Hinusswurf dieses „Ehrenmannes“ aus dem Staatsdienst zu sühnen?

Das deutsche Volk denkt nicht daran, sich von einer gewissen Sorte von Leuten auf der Nase herumtanzen und seine heiligsten Gefühle verletzen zu lassen.

Wird hier nicht Ordnung geschafft und ein Exempel statuiert, dann werden wir dafür sorgen, daß sowohl der Herr Reichspräsident als auch die gegenwärtig die Geschäfte führende Reichsregierung darüber aufgeklärt werden, wie im schwarz-roten Baden die Interessen des ganzen deutschen Volkes mißachtet werden!

Wir bitten um Antwort, Herr Finanzminister Mattes!

Wir werden uns keinesfalls mit der faulen Ausrede zufriedengeben, der Schlosshof werde „grundsätzlich“ für politische Veranstaltungen nicht zur Verfügung gestellt.

Uebrigens erinnern wir uns noch recht gut, daß der bekannte Heidelberger Historiker Andreas vor Jahren im Schlosshof eine vielbeachtete Rede zur Rheinlandbefreiungsfeier hielt.

Wir sind gespannt, wie die Heidelberger Professorenschaft auf den Schlag, den eines ihrer Glieder, Herr Dr. Schmittbener erhalten hat, reagieren wird!

Anfrage im Landtag

Die Heidelberger Studentenschaft hatte die Absicht, am Abend des 1. Juli auf dem Heidelberger Schlosshof eine feierliche Kundgebung zu veranstalten.

Gefallenen-Ehrung steuerpflichtig

Geradezu unglaublich klingt die Tatsache, daß der Regierungspräsident von Köln für die Niederlegung eines Kranzes am Gefallenendenkmal einer pommerschen Ortschaft durch den Kriegerverein eine Verwaltungsgebühr von 2.— RM. verlangt.

gen da Versailles Zwangsvertrag abzuhaken. Die Veranstaltung mußte verschoben werden, weil, wie man hört, von Seiten des Finanzministeriums der Heidelberger Schlosshof für diese national Trauerfeier verweigert worden ist.

- 1. Trifft diese Verweigerung zu? 2. Wann ja, wie will die betreffende Verwaltungsstelle sie begründen angesichts der Tatsache, daß eine Kundgebung gegen den Schandvertrag von Versailles nicht eine politische Handlung irgendwelcher Art ist, sondern wie die Feiernzeit auf dem Schlosshof veranstaltete Rheinlandkundgebung eine selbstverständliche, unabwiesbare nationale Pflicht, für deren Erfüllung der Schlosshof als die beste Stätte geschichtlicher Erinnerungen der von selbst gegebene, geeignete und würdigste Platz ist? 3. Will der Herr Finanzminister und die badische Regierung diese unverständliche Entscheidung decken und aufrecht erhalten? 4. Wenn ja, ist sich die badische Regierung bewußt, daß sie durch den verhängnisvollen Beschluß, den Heidelberger Schlosshof dem Kampf des deutschen Volkes gegen Versailles zu verschließen, das nationale Empfinden weitaus Kreise auf das tiefste verletzen und sich in Gegensatz stellen würde zu der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes?

Dr. Schmittbener.

Pfälzer Bote mit Versailles zufrieden!

Zu dem unerhörten Verhalten des badischen Finanzministeriums, das die Kundgebung gegen Versailles im Heidelberger Schlosshof verhinderte, wagt es der „Pfälzer Bote“ zu schreiben:

„Wir haben keine Veranlassung, daran zu zweifeln, daß dem Ministerium dafür triftige Gründe vorgelegen haben.“

Das zentramliche Schmutzblatt soll sich merken, daß es keine „triftigen Gründe“ eines Finanzministers gibt, wenn deutsche Jugend gegen den das ganze Volk drückenden Versailles Schandvertrag protestieren will, eine solche Kundgebung zu verhindern! Die nationale Würdelosigkeit, die im Verhalten des „Pfälzer Boten“ liegt, werden wir vor der ganzen Heidelberger Bevölkerung in den kommenden Wochen noch genügend anprangern.

einem geschlossenen Aufmarsch mit Fahne. Darauf erhielt der Vorsitzende folgendes amtliche Schreiben:

Köln, d. 8. Juni 1932.

„Der Regierungspräsident I S 13.“

Auf den Antrag vom 7. ds. Mts. erteile ich die widerrufliche, ausnahmsweise (!) Genehmigung für die am 26. Juni 32 anlässlich des Sommerfestes in Wuchow geplanten Veranstaltungen unter freiem Himmel.

Auflage: Alles Nähere ist im Einvernehmen mit der Ortspolizeibehörde festzulegen. Deren Auflagen sind zu erfüllen.

Für diese Genehmigung ist eine Verwaltungsgebühr von 2.— RM. erhoben. Im Auftrage gez. Brien.“

Kommentar dazu ist wohl überflüssig.

Zentralisierung des Rundfunks?

Berlin, 30. Juni. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, bestche der Plan, die bisherige dezentralisierte Organisation des Rundfunks zu beseitigen und eine einheitliche Zusammenfassung vorzunehmen, die vom Reichsinnenministerium jederzeit nach Wunsch geleitet werden kann. Es werde daran gedacht, eine Reichsfundegesellschaft zu schaffen, die gebildet werden soll aus der „Drachlosen Nachrichtendienst AG.“ und der „Deutschen Welle“. In die Spitze der neuen Organisation soll alsbald als Vertreter der Reichsregierung ein Reichsrundfunkkommissar treten. In dem Plan sei ferner vorgesehen, daß mit der Uebernahme der „Drachlosen Nachrichtendienst AG.“ und der „Deutschen Welle“ weitgehende Veränderungen im Hinblick auf die Programmgestaltung und den Nachrichtendienst vorgenommen werden sollen. Die Sendungen der Reichsfundegesellschaft sollen in weit größerer Nähe, als es bisher der Fall war, von den örtlichen Sendegesellschaften übernommen werden.

Drei Verbrecher-Zinken

sind überall angeschmiert. Bisher waren die Verbrecher vorsichtig und brachten die Zinken klein und versteckt, nur für ihresgleichen erkennbar, an.

Die politischen Verbrecher

aber wagen es, offen aufzutreten und mit ihren schmutzigen Verräterpfoten die Zeichen ihrer Schande an die Mauern zu malen. Jeder Volksgenosse soll die Bedeutung dieser Zinken kennen.

- Dolchstoß vom 9. November 1918
- Marxistisch-jüdische Korruption
- Verrat an den deutschen Arbeitern

Parole am 31. Juli:

Legt diesen Lumpen das Handwerk!

Wählt nationalsozialistisch!

In der „Hansablaum“ von ein „Marktbe Emil März“ mal wieder da Handels die d wird. Es heißt

„Es die alter „gehen“ wo Preise jiem sie bald mit nen (gutes sind jetzt f wengleich italienischen kann. Im in Höhe vo Zentner zw discher Mar viele Händl fger Ware

Der Bericht deutsche Ware ist anscheinend 15. Juni die gr Pfalz und im ist. Auf den den derzeit köp mit den allerb „Holländer Erst 4.50 bis RM geht in alle T Zukunft die f rende Berichte sich an Ort und Frähkartoffeln Unverständli bayerischen Reg kartoffel-Aktion

Fer Beson M

Wer sich an findet, soll mög meindebehörde Wahlschein bean Anfang Juli ver außerhalb ihres empfohlen, den antragen. In d Personalien und auch anzugeben, gefandt werden Stimmkartelen l jedermanns Ein Zeit außerhalb kann die Stimm einen dritten lassen.

Unpo

Bezirksa Weinheim, 2. ministerium hat arztstelle in Wel der Mannheimer wird. Bezirksar wurde in gleicher artz 3 nach Man

Schriesheim. (Red). Am Sonn alljährlich der W lied statt. Aus der Gefangerein der Gefangerein Stellen des Orte sch alsdann am 9 ein zwei Ehre n sprach der Vorsta tracht, Herr Peter die Pflege des de

Hemsbach. E mer erhielt dieser Weinheimer Bezj Biersteuerberechn sozialdemokratische offentlichem U nachverdienter G a Biersteuer pro hl. Wirt 4.50 Mark Herr Weidenham 29. 6. 32 verschied 20. 6. 32 fällig mahnt und darauf er sie verantwortl Freitag die Unter beurten nicht aus

Deutschland fordert Sicherheit und Gleichberechtigung!

Der Kriegerbund Badenurg veranstaltete am Sonntagabend im Saale der „Rosa“ eine eindrucksvolle Kundgebung zur Abrüstungsfrage. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Kamerad Peter Höflein, und einer kurzen, markigen Ansprache des Gausvorsitzenden, Kamerad Dr. Flecke, Mannheim, erhielt der Referent der Kundgebung, Kamerad Apotheker Ernst Hohn, Schwellingen, das Wort.

In ausgezeichneter Weise vertrat es der Redner, seinen aufmerksamsten Zuhörern ein klares und abgerundetes Bild von dem derzeitigen Stand der Abrüstungsfrage zu vermitteln. Er wies einleitend nach, daß Deutschlands Forderung auf Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit nicht willkürlich aufgestellt wird, sondern daß sie durch bereits bestehende Verträge und Abmachungen in vollem Umfange begründet ist. So durch die Wilson-Botschaft, durch den Vorkriegsallianzvertrag vom 5. November 1918, durch die interalliierte Note vom 16. Juni 1919 und schließlich durch das Friedensdiktat von Versailles selbst, in dessen 5. Teil die Abrüstung Deutschlands als Voraussetzung und Einleitung einer allgemeinen Abrüstung festgesetzt ist.

Der Redner zeigt an Hand vieler, aufschlußreicher Lichtbilder, wie gründlich die Abrüstung Deutschlands durchgeführt wurde. — Deutschland mußte nicht nur das gesamte Kriegsmaterial, wie Handfeuerwaffen, Geschütze, Munition, Kampfflugzeuge und die gesamte Kriegsstärke abliefern, sondern außerdem 5000 Lokomotiven, 15000 Eisenbahnwagen, 5000 Lastkraftwagen, 28000 Flugzeugmotoren, fast die ganze Handelsflotte (darunter auch die Rheindampfer) und vieles andere, das mit Krieg oder kriegerischen Handlungen nicht unmittelbar zu tun hat. Außerdem mußten in der deutschen Industrie Betriebsumstellungen bzw. Zerstörungen in weit über 10000 Fabriken durchgeführt und somit Milliardenwerte vernichtet werden. Deutschland ist also mehr als abgerüstet.

Wie sieht es dagegen bei den Nachbarn aus? Ueberall in West und Ost ist Deutschland bedroht durch einen dichten Festungsgürtel, dessen Geschütz-Wirkungsbereich bis weit in deutsches Land hinein sich erstreckt. Die Nachbarvölker halten gewaltige, mit den modernsten Kriegsmitteln ausgestattete Heere. Alle Angriffsmittel, wie Flugzeuge, Tanks, schwere Geschütze, U-Boote usw., die Deutschland restlos verboten sind, sind bei den ehemaligen Feindmächten in überreicher Zahl vertreten. Am deutlichsten wird das Mißverhältnis der Sicherheit Deutschlands gegenüber der seiner Nachbarn bei einem Vergleich der im Ernstfälle verfügbaren Kräfte. Bei einem Aufmarsch kann Deutschland einsehen auf je 10 Kilometer Grenze: 340 Mann und zwei leichte Maschinengewehre, dazu auf je 100 Kilometer 7 leichte Geschütze und weitere 18 leichte und 2 schwere Maschinengewehre. Weiter nichts. Dagegen stellt Frankreich auf je 10 Kilometer: 60122 Mann, 23 leichte, 25 schwere Geschütze, 318 leichte und 258 schwere Maschinengewehre, 41 Tanks und 36 Flugzeuge. Gegenüber Belgien, Polen, Tschechoslowakei besteht ein ähnliches Mißver-

hältnis der Vergleichszahlen. Und trotzdem behaupten diese Staaten immer wieder, durch Deutschland in ihrer Sicherheit bedroht zu sein und deshalb auch nicht abrüsten zu können.

Kamerad Hohn wies darauf hin, welchen jähen, aber leider erfolglosen Kampf in der Abrüstungsfrage Deutschland in den vergangenen Jahren in Genf geführt hat.

Kamerad Hohn schloß seine aufschlußreichen, sachlichen und ohne jede politische Färbung vorgebrachten Ausführungen mit dem Appell, in dieser für Deutschland lebenswichtigen Frage alle Parteimeinungen zurückzustellen hinter die

große Gesamtforderung der ganzen Nation, Deutschland wieder zu einem gleichberechtigten Mitgliede im Rate der Völker zu machen. Der Rüstungswahns, zu dem sich alle Anwesenden erhoben, bildete den eindrucksvollen Ausklang der Kundgebung.

Zur Förderung des Verständnisses aller Volksschichten für den folgenschweren, außenpolitischen Schicksalskampf, dem Deutschland auf der Abrüstungskonferenz entgegengeht, wäre dem Vortrag ein weit größerer Besuch zu wünschen gewesen, besonders aus den Kreisen der Intellektuellen. —

Drei Tage Pfingsten Jungvult Danzig

Wir wollten eigentlich wo anders hin. Aber der Führer hatte sich zum ersten Male verrechnet. Darüber sank die Stimmung bis dicht an eine Meuterei. Auch Tränen rannen und Eltern schimpften, weil sie sich gefreut hatten, ihre „Sonnenscheinchen“ für eine Woche los zu werden. Doch mit des Geschicks Mächten usw.

Also schnell etwas anderes! Drei Tage Waldlager, Verpflegung gestopfert, kein Fleischer und Bäcker unbelästigt.

Affen gepackt und jungjüwelse ab durch die Mitte, Treffpunkt Freudenthal.

Hier Wettbauen und bald standen unsere Burgen. Vor jedem Zelt flatterten herausfordernd unsere Wimpel. Auch Türschilde hängen schnell davor. Einige zur Auswahl: Villa Hm., Haus Danziger Bocke, Hier hat Bränning die Siegfriedstellung bezogen u. a. mehr.

Das Schönste aber im ganzen Lager war die Vorratskammer. In brüderlicher Gemeinschaft hingen hier, man höre und staune, zur Zeit der Rotverordnungszeit, friedlich nebeneinander: Mett- und Fleischwürste, Wiener Würstchen; aber was soll ich Euch mehr martern, darum Punkt! Für die Wichtigkeit dieser Stellung zeugte ein Posten, mit einem kleinen Baumstamm bewaffnet. Jetzt laßt das Fahrtenbuch sprechen!

In der ersten Nacht sah der kleine Toni vom Jungzug Neufahrwasser, der die Wache in der Geisterstunde hatte, Gespenster, sieben Stück an der Zahl, sechs große und ein kleines. Als ausführendes Organ entpuppte sich, nachdem Toni die Aussage auf seinen Eid genommen hatte, der Jungzug „Danziger Bocke“. Sie wurden am nächsten Tage gemartert.

Tags darauf vermiste man den Sanitäter von Bockezug, Nach seinem Wiederauftauchen gestand er, daß er den Tierpark in Freudenthal besucht habe. Hier am Affenkäfig hatte er sich so außerordentlich eifrig dem Geschichterscheiden mit seinem Gegenüber hingegeben, daß er, als der Bestzer

binzukam, bald einen Anstellungsvertrag in der Tasche gehabt hätte.

Die Kurgäste von Freudenthal, so hörte man später, haben in diesen Tagen die Indianerträume ihrer Kindheit verwirklicht erhalten. Trotz Einnahme von drei Duzend Schlaftabletten ist es niemanden gelungen, in diesen 2 Nächten wegen andauernden Indianergeheul ein Auge zuzubräuen.

So sind wir dann am dritten Tage, nachdem die letzte Wurst und das letzte Stüchchen Brot den Weg alles Irdischen gegangen war, und wir noch vor einem Gewitter in eine Scheune türmen mußten, nach Hause gejacket.

Zum Schluß sagte jeder, trotz der Rotverordnungszeit, war es doch fabelhaft.

Einem Sozioten ins Stammbuch

Der Märzfestgenosse und Kettcher Bericht-erstatler der „Lügenstimme“ Mannheim, Karl Kempner, hat in seinem Leib- und Magenblatt über die Gründung einer Ortsgruppe der NSDAP in Ketsch ein Vorgehen angestimmt. Drei Brüder dieses verdorbenen Märzfesten sind übrigens Nationalsozialisten und eifrige Förderer der Ziele Adolf Hitlers! Das darf uns nicht abhalten, dem Schmierfinken ganz eindeutig zu versetzen zu geben, daß die Zeiten vorbei sind, wo das marxistische Gesindel irgendwelche Vorrechte für sich in Anspruch nehmen konnte. Wenn Kempner glaubt, durch Veröffentlichung unserer Bestimmungsfreunde, die an der Versammlung teilgenommen haben, dieselben für die Zukunft abzuhalten, so wird er sich irren. Die Nationalsozialisten von Ketsch werden für alle Zukunft unbeirrt für die Ziele der NSDAP weiterkämpfen und allen Schikanen und Verleumdungen der Gegner zu trotzen wissen. Wir werden das Begonnene bis zum endgültigen Sieg vorwärtstreiben und werden dann einmal mit denen, die uns heute noch bekämpfen,

gründlich abrechnen. Warnen möchten wir aber jedes einzelne Mitglied der Gegenseite, irgendeinem unserer Anhänger oder Parteigenossen in Ketsch auch nur ein Haar zu krümmen. Wir würden uns gezwungen sehen, alles mit gleicher Münze, aber mit reichlich Zinsen heimzuzahlen.

Richtigstellung:

In Nr. 100 unserer Zeitung brachten wir eine Mitteilung aus Einsheim, wonach Parteigenosse Rechtsanwalt Wasmer, dort, unseren Parteigenossen unentgeltliche Rechtsberatung erteile. Auf Veranlassung des Vorstandes des Anwaltsvereins Heidelberg ersucht uns Dg. Wasmer um Richtigstellung dahin, daß nur bei nachgewiesener Mittellosigkeit Rechtsfindenden unentgeltlich Rat erteilt werde, selbstverständlich auch an Nichtparteilichem.

Hierzu möchten wir bemerken, daß es eigentlich selbstverständlich ist, daß unsere zahlungsfähigen Mitglieder einen Parteigenossen nicht ansuchen.

Wir bestätigen ferner, daß der fragliche Artikel nicht im Auftrag des Dg. Wasmer veröffentlicht wurde.

Rundfunk-Programm für Montag, den 4. Juli.

- Heilsberg: 13.05 Schallplatten, 15.30 Rüstungsfunk, 16.30 Jugend erzählt, 16.30 Konzert, 17.30 Schallplatten, 17.45 Bücherstunde, 18.25 Danzig, 19. Wende als Handwerker, 19.25 H. Ch. Kaerger, 20 Volkstümliches Konzert, 20.30 Königswintergarten: 14 Konzert, 15 Kinderstunde 15.40 Grenzmark, 16 Pädagogischer Funk, 16.30 Konzert, 17.30 Hochschulfunk, 18 Ergebnis an der Zeichnung, 18.30 Handwerk und Staat, 19 Aktuelles, 19.20 Für den Landwirt, 19.35 Niederländisch-Indien, 20.30 Volkstümliches Konzert, 22.30 Unterhaltungskonzert.
- Mühlacker: 13 Konzert, 15 Englisch, 16.30 Briefmarken, 17 Konzert, 18.25 Nationalfestspiele, 18.50 Englisch, 19.30 Volkslied, 20 Ewige Romantik, 21 Konzert, 22.40 Schach, 23.05 Nachtmusik.
- München: 12.55 Schallplatten, 15.25 Bierkowskij liest, 16.05 Konzert, 16.35 Drei Tonfilmjahre, 17 Konzert, 18.25 Emanzipation der farbigen Völker, 18.45 Der Halbmond und der graue Wolf, 19.05 Stunde der Arbeit, 21 Gustav Wollfs Einzug in Nürnberg, 21.25 Kammermusik, 22.45 Nachtmusik, 22.45 Nachtmusik.
- Wien: 13.10 Braumusik, 15.25 Jugendstunde, 16.25 Wasu brauchen wir Raffehunde? 18 Berufsberatung, 18.25 Wie erhalten wir uns gesund? 18.50 Menschen, die die Welt verändern wollten, 19.25 Violoncellovorträge, 20 Konzert, 22.15 Tanz.

Kampf der Verjudung des Rundfunks!

Am bekanntesten ist wohl sein Marsch: „Der deutsche Föhn“, den er Adolf Hitler gewidmet hat. Außerordentlich interessant ist das von ihm geschriebene Buch „Von Marlborough bis Mirabeau“, in dem er die heute vielleicht noch völlig belanglos erscheinende Frage des Austausches der österreichischen Niederlande gegen Venedig in den Mittelpunkt stellt. Alfons v. Esztopka-München schrieb in „Politik und Gesellschaft“ darüber: „Das Buch ist ein richtungweisender Beitrag zu der Erkenntnis, daß für die deutsche Zukunft, bei selbstverständlicher Wahrung der Machtstellung am Rhein, fortan die Donau Deutschlands und damit auch des Abendlandes Schicksalsstrom ist.“

Hansstaengel wurde am 11. Februar 1887 in München geboren. Er ist der dritte Sohn des Inhabers des weltbekannten Kunstverlages Hansstaengel daselbst. Seine Mutter ist Amerikanerin. Durch sie ist er ein Großneffe des Generals John Sedgwick, der bekanntlich in der Entscheidungsschlacht des Bürgerkrieges bei Gettysburg (1864) eine große Rolle gespielt hat. — Nach der Abolvierung des Gymnasiums schickte man Ernst Hansstaengel an die Harvard-Universität. Er sollte sich, da die Firma auch eine Filiale in Newyork hatte, in Amerika umsehen. Und so studiert er denn dort von 1905—1909 Geschichte, Kunst, Literatur und Philosophie und erhält sein Diplom als B. A. Auch sportlich betätigt er sich und zeichnet sich besonders als Kantruderer aus.

Als er im Herbst 1909, um seiner Militärpflicht zu genügen, nach Deutschland zurückkehrte, trat er — wohl um die Krankheit seines Vaters wissend und dessen baldigen Tod voraussehend — beim Infanterie-Regiment in München ein. Danach folgten Studentenreisen nach Wien und Rom. 1911 schiffte er sich wieder nach Newyork ein. Dort leistet er, durch den Tod des Pa-

Als am in den Str strierten übergehenden der sich trägt und am Bal des Juges e j ä d i s c h e zwischen lein kommur

Man ist läßt sich dur anstaltungen weniger, wer marisch der berger ES

Frühzeit konnte man Heidelberger bevor der waren die braunen Kol schwarz voll

Prächtiges schöner Kur beim, wo melten, gleich erfahren un ten die p o l Hilters. M einem Samm Vachlenz sie Stücken w ihre Führer Linie hat die Ganz Handl ein braunes

Punkt 11 voran die Standartenfü dann die un schen die Fal

In allen Bataillone und mit Blu allen Gesicht Bewußtsein: greift, der sti

So ging Obersten F wollte, so gij ES und HJ verbot. Brä marschiert wi Maier werde

zen Zentrum wenn Adolf sich anerkan lens und die deutschen Vo Kilometer Rund 2500 1875 Mann Hiltlerjungen.

Unsere Führer Dr. Julius Lippert Hauptchriftl. des „Angriff“, Berlin

Er ist nicht nur ein gebildeter und tüchtiger Journalist, ein repräsentativer und begabter Schriftsteller, sondern auch ein laute- rer Charakter, der mit selbstloser Hingabe an die übernommene Pflicht arbeitet. Auch er ist der Sohn eines Auslandsdeutschen und hängt — wie fast alle der vorübergehend im Ausland zu leben gezwungenen — mit besonders fanatischer Liebe an seinem Heimatland, ist grenzenlos stolz darauf, ein Deutscher zu sein. Alle Deutschen, die eine zeitlang in fremden Ländern leben mußten, kennen die typische deutsche Krankheit, das „Heimweh“, diese schmerzhaften, ewig bohrende Sehnsucht nach dem geliebten Vaterland, durch die sie oft erst den Wert des deutschen Weizens erkennen.

Lippert wird am 9. Juli 1895 in Basel geboren. Sein Vater, der im Innersten urdeutsch war, hat 30 Jahre lang in der Schweiz, Italien und Südfrankreich als Hotelbesitzer gelebt, kehrte jedoch als Kreis zurück und ließ sich in Bad Schwalbach nieder, um in Deutschland sterben zu können.

Seine ersten Jugendjahre verbringt Julius Lippert in Genua, besucht dort auch die deutsche Schule, wird aber später nach Wiesbaden aufs Gymnasium geschickt. Kaum ist er in Deutschland, so bricht der Krieg aus. Als blutjunger Kriegsfreiwilliger rückt er mit dem 61. Feldartillerieregiment Darmstadt ins Feld. 1917 wird er zum Leutnant der Reserve befördert. Im Spätherbst des Jahres trifft ihn in der Tanktschlacht bei Cambrai eine Kugel. Er muß in die Heimat zurück. Wiederhergestellt, besucht er die

Dolmetscherschule, rückt aber noch vor der Märzoffensive wieder hinaus auf eine Abhörstation.

Die Feldausgabe von Chamberlains „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, die ihm seine Mutter ins Feld schickte, wird entscheidend für sein ferneres Leben. Er fängt gleich nach dem Kriege an, sich politisch zu betätigen, und zwar wird er Führer der deutschen nationalen Gruppe der deutschen Studentenschaft. Doch schon im Jahre 1921 wird er Mitglied der deutschvölkischen Freiheitspartei, die damals unter Führung von Graefe, Wulle und Henning stand. Er arbeitet zunächst als Handelsredakteur an Wulles „Deutschen Tageblatt“, dann als politischer Redakteur und später als Hauptchriftsteller. 1923 bereits schließt er sich der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung an, und im Juli 1927 wird er Hauptchriftsteller des „Angriff“. 1929 wählt man ihn zum Stadtverordneten und bald darauf — 1930 — zum Fraktionsführer der Partei.

Besonderes Interesse bringt er der Nationalökonomie entgegen. Zum Dr. rer. pol. promovierte er mit einer Dissertation über die Arbeitergewinnbeteiligung.

Lippert ist, wie Goebbels, eine absolute Kampfnatur und gerade dadurch besonders geeignet, auf einem für die Presse so gefährlichen Boden wie Berlin, als Hauptchriftleiter einer nationalsozialistischen Zeitung zu fungieren.

Dr. Ernst K. S. Hanftaengel Referent für die Auslandspresse

Ein Riese. Seine weitausladenden Gebärden und sein markant geschnittener Künstlerkopf haben etwas geniales. Er ist auch — dies sei gleich bemerkt — Komponist.

Am bekanntesten ist wohl sein Marsch: „Der deutsche Föhn“, den er Adolf Hitler gewidmet hat. Außerordentlich interessant ist das von ihm geschriebene Buch „Von Marlborough bis Mirabeau“, in dem er die heute vielleicht noch völlig belanglos erscheinende Frage des Austausches der österreichischen Niederlande gegen Venedig in den Mittelpunkt stellt. Alfons v. Esztopka-München schrieb in „Politik und Gesellschaft“ darüber: „Das Buch ist ein richtungweisender Beitrag zu der Erkenntnis, daß für die deutsche Zukunft, bei selbstverständlicher Wahrung der Machtstellung am Rhein, fortan die Donau Deutschlands und damit auch des Abendlandes Schicksalsstrom ist.“

Hansstaengel wurde am 11. Februar 1887 in München geboren. Er ist der dritte Sohn des Inhabers des weltbekannten Kunstverlages Hansstaengel daselbst. Seine Mutter ist Amerikanerin. Durch sie ist er ein Großneffe des Generals John Sedgwick, der bekanntlich in der Entscheidungsschlacht des Bürgerkrieges bei Gettysburg (1864) eine große Rolle gespielt hat. — Nach der Abolvierung des Gymnasiums schickte man Ernst Hansstaengel an die Harvard-Universität. Er sollte sich, da die Firma auch eine Filiale in Newyork hatte, in Amerika umsehen. Und so studiert er denn dort von 1905—1909 Geschichte, Kunst, Literatur und Philosophie und erhält sein Diplom als B. A. Auch sportlich betätigt er sich und zeichnet sich besonders als Kantruderer aus.

Als er im Herbst 1909, um seiner Militärpflicht zu genügen, nach Deutschland zurückkehrte, trat er — wohl um die Krankheit seines Vaters wissend und dessen baldigen Tod voraussehend — beim Infanterie-Regiment in München ein. Danach folgten Studentenreisen nach Wien und Rom. 1911 schiffte er sich wieder nach Newyork ein. Dort leistet er, durch den Tod des Pa-

ters Mitinhaber des Verlages geworden, die amerikanische Filiale. Bei Kriegsausbruch drängt es ihn in die Heimat. Er muß jedoch, da es nur möglich ist, unter falschem Namen und verkleidet durchzukommen, und eine Verkleidung seiner auffallenden Person unmöglich ist, in Newyork bleiben. Da er sich weigert, die amerikanische Fahne zu hissen, wird einfach seine Filiale liquidiert.

Traurig über den Sturz der deutschen Großmachtsstellung, kehrt er dann 1921 in die Heimat zurück. 1922 trifft er mit Hitler zusammen. In beiden brennt der gleiche Schmerz, beide befecht dasselbe Wollen. So finden sie sich. Hansstaengel tritt als „Dressmanager“ an Hitlers Seite. Da nach dem November 1923 seine Arbeit vorübergehend ruhen mußte, treibt er weiter Geschichtsstudien und promoviert als Dr. phil. Sein besonderes Interesse gilt dem Kunstverlag. Es gelingt ihm, 1928 in Paris die Erlaubnis zu erwirken, Aufnahmen von Bildern im Louvre und Luxemburg zu machen, die dann in prachtvoller Ausstattung vom Münchener Verlag herausgebracht werden. Dieser aufsehenerregende Erfolg ist lediglich seiner Tatkraft und seiner diplomatischen Begabung im Umgang mit Menschen zuzuschreiben.

Hansstaengel ist aber auch der beste lebende Beweis für die Begabung unseres Führers, geeigneten Persönlichkeiten — auch solchen, die nicht vom Fach sind — die passenden verantwortungsvollen Stellen zuzuwiesen, hat doch das Geschichtsstudium die Fähigkeit in ihm gestärkt, große Zusammenhänge zu erkennen und das Leben im Ausland und der Verkehr mit den verschiedensten Menschen hat seinen Blick geweitet. Wandervogel paßt er auf den Posten, auf dem er steht, zumal er ihm Gelegenheit bietet, alle ererbten, anerzogenen und erworbenen Eigenschaften zu verwenden. —

Herm

„Allu

Ein kraf Unfer zweites noch nicht ge rter der Fra und Herausg „Illustrier woßl, daß er und organisat

Er ist am Kriegsausbru besteht aber tritt 1917 als Feldartillerie-Hiltler, der si findet, zusam er vorüberge lischen Zeitun in ihm auf.

Drechsler gefel schwenkt — nationale Lag tei bei und Reden. Im zum Propaga

leiter des net obachters“. N auch er Mün nach Desterre sammen mit und bedeutun deutsche Vol

1925, nach de übernimmt er ganda, und w abgelöst. Ihm ten Beobacht lung er schon nommen hat.

Die Straße frei . . . Brauner Tag in Heidelberg

Als am Samstag einige Moskau-Jünger in den Straßen Heidelbergs „demonstrieren“, da lächelten die zufällig Vorübergehenden über den traurigen Leichenzug der sich trägt durch die Bergheimer Straße und am Bahnhof vorbeischiebt. An der Spitze des Zuges ein Haufen Frauen und Kinder, jüdische Studentinnen natürlich dazwischen und schließlich ganze 250 Männlein kommunistischer Kopfschmuck.

Man ist in Heidelberg verwöhnt und läßt sich durch derartige hässliche Veranstellungen nicht imponieren. Dies umso weniger, wenn tags darauf ein Propagandamarsch der SA-Standarte 110, der Heidelberger SS und HJ angekündigt ist.

Frühzeitig am Sonntag morgen schon konnte man die gespannte Erwartung der Heidelberger Einwohner beobachten. Lange bevor der Vormarsch zu erwarten war, waren die Straßen und Plätze, über die die braunen Kolonnen marschieren sollten, schwarz voll Menschen.

Prächtiges Hitzewetter lag über unserem schönen Kurpfälzer Land. Handschuhsheim, wo sich die braunen Bataillone sammeln, gleich einem Mandoverquartier. Hiltrabsfabriken und die alten Reichsflaggen grüßten die politischen Soldaten Adolf Hitlers. Meldefahrer eilten geschäftig von einem Sammelpunkt zum andern. Beim Wachenz sieht man den Standartenstab, ein Etüchchen weiter sammelt sich die SS um ihre Führer und ganz unten bei der OES-Linie hat die HJ Aufstellung genommen. Ganz Handschuhsheim, Straße für Straße ein braunes Heerlager.

Punkt 11 Uhr formiert sich der Zug, voran die SA-Kapelle, dann Standarte 110, Standartenführer, politische Führer, und dann die unübersehbaren Kolonnen, dazwischen die Fahnen der einzelnen Stürme.

In allen Straßen werden die Braunen Bataillone Adolf Hitlers begeistert begrüßt und mit Blumen förmlich überschüttet. Auf allen Gesichtern Siegeszuversicht und das Bewußtsein: „Wer sich an der SA vergreift, der stirbt daran.“

So ging es dann, der gegen den Obersten Führer, Adolf Hitler pöbeln wollte, so ging es Bränning, der die SA, SS und HJ drangalierte und schließlich verbot. Bränning ist gestürzt, aber die SA marschiert wieder. Und Senering und Emil Maier werden ebenso, wie die drei schwarzen Zentrumsheiligen längst gestürzt sein, wenn Adolf Hitlers Braunes Heer die staatlich anerkannte Organisation des Volkswillens und die politische Erziehungsschule des deutschen Volkes sein wird.

Kilometerlang zieht sich der Zug hin. Rund 2500 Mann in tadelloser Disziplin. 1875 Mann SA, 383 SS-Männer, 224 Hitlerjungen. (Genau gezählt, um etwaigen

Lügen der schwarz-roten Zeitungen vorzubeugen).

Beim letzten großen SA-, SS- und HJ-Aufmarsch im vorigen Sommer, da waren von 4 Standarten und dazu SS und HJ 5000 Mann zusammengekommen. Die Standarte 110 zählte damals noch nicht einmal 1000 SA-Leute.

Dazwischen liegt ein Jahr harten Kampfes, liegt ein Jahr Maierischer Polizeigewalt, liegt die Auflösung der SA, SS und HJ. Und heute? Die Standarte 110 zählt etwa 3500 SA-Leute; außerdem ist von ihr infolge des riesigen Anwachsens die Standarte Eberbach mit rund 1200 Mann abgetrennt worden. SS und HJ wuchsen dementsprechend.

Das ist der „Erfolg“ des Systems Maier-Bränning. — Böse Jungen behaupten, man habe aus „Dankbarkeit“ für die neue Standarte den Namen „Emil Maier“ vorgeschlagen. —

Die Braunen Kolonnen marschieren zunächst über den Schulden-Steg (Ernst-Walz-Brücke), der der Heidelberger Bevölkerung erneut durch die Englischen Kriegsangelegenheiten, die Herr Walz in der Schweiz „in Sicherheit“ brachte, in lebenswerte Erinnerung gebracht wurde. Von dort durch die Bergheimer Straße, vorbei an einigen Pfeilring-Rudel-Indianern der „Eisernen Papp-Front“, durch die Altstadt ging dann

hinüber ins Rohrbacher Viertel, wo sich die Braunen Bataillone zur Aufstellung sammelten.

„Das Zentrum läutet“

Als gerade die Standarte auf dem Wilhelmplatz einbog, da begannen die Glocken der katholischen Kirche zu läuten. So im Vorbeigehen höre ich die Worte: „Das Zentrum läutet!“ So falsch es ist, die katholische Kirche mit dem Zentrum gleichzusetzen, so bezeichnend war dieses Wort.

Das hat der fortgesetzte Mißbrauch der Kirche durch das Zentrum, das haben die politisierenden Kaplanen und Jesuiten a la Muckermann zustande gebracht, zum Schaden der katholischen Kirche. (Wir begrüßen in diesem Zusammenhang besonders, daß der bisherige Generalvikar in Freiburg durch den neuen hochwürdigen Erzbischof Dr. Erber nicht im Amt beseitigt worden ist, denn Dr. Selter war es, der die nationalsozialistischen Katholiken aus der Gemeinde der gläubigen Katholiken brutal ausschloß.)

Unter den Klängen des 110 er Marsches ist inzwischen der Aufmarsch beendet.

In wenigen knappen Sätzen spricht Standartenführer Ziegler zu seinen SA-Männern:

„SA-Kameraden! Lüge, Haß und Verbot haben uns nicht erschlagen können. Standarte 110 marschiert wieder und hat durch ihr diszipliniertes Auftreten der

Bevölkerung Heidelbergs gezeigt, daß nur mit der braunen Armee unter Führung Adolf Hitlers das neue deutsche Reich aufgebaut werden kann.“

Jubelndes Hitler Heil dankt Standartenführer Ziegler!

Anschließend spricht Bezirks- und Ortsgruppenleiter Röhn zu den versammelten deutschen Volksgenossen.

„Heute marschieren Ihr wieder in Eurem braunen Ehrenkleid, von dem gemeine Lügner behauptet haben, es sei von Kapitalisten bezahlt, wo wir alle wissen, wie Ihr Euch von Euerem kärglichen Lohn, oder von einer noch kärglicheren Unterstützung das Geld dafür gespart habt, wie Ihr Pfennig auf Pfennig legtet. Durch eine Lügenstut sind wir hindurchgegangen und Lüge und Verbot haben uns nichts anhaben können. Wir sind stärker als je zuvor. Aber noch stehen zahlreiche Volksgenossen verhehrt im gegnerischen Lager. Unser Kampf für Deutschland wird erst sein Ende gefunden haben, wenn auch die bei uns stehen. Alles nur für unser deutsches Vaterland!“

Ein dreifaches „Deutschland erwache!“ und das begeistert gesungene Lied aller Deutschen schließt die Kundgebung.

Der Wahlkampf in Heidelberg hat begonnen. Unaufhaltsam werden wir kämpfen bis zum Endsieg.

Während der Heidelberger SA-Aufmarsch stattfand, marschierte zur gleichen Zeit der fehlende Teil der Standarte im Sinsheimer Bezirk. Und so wie in Heidelberg sah es in ganz Deutschland aus.

Die Straße frei! Hitlers braune Bataillone marschieren! Wehe dem, der sie angreift!

Aus der neuen und neuesten Geschichte Rot-Weimens

Unser Kampf um Rot-Weimen schreitet rüstig vorwärts. Der erste Versuch vor zwei Jahren, auch einmal zu den Weimern zu sprechen, wurde von den Roten zunächst gemacht. Großes Siegesgeheul der Weimern-Jünger ob dieser Heidenart! Trotzdem wachte seit damals die Weimern Bevölkerung, daß es auch Nazis gibt.

Die damalige Heidenart der roten Genossen vergalt der verfloßene Minister Kemmele seinerseits damit, daß er Weimern öfters mit feiner Anwesenheit beehrte und sich in den Versammlungen im Redstock den SPD-Recken zeigte. Allerdings wurde er dabei beschützt und beschirmt von einem riesigen Polizeiaufgebot, für dessen Kosten das gemeine Volk bekanntlich aufzukommen hatte.

Es war klar: Nur einer Bewegung mit jähstem Willen konnte es möglich sein, weitere Angriffe auf Weimen zu wagen. So begann nach einem Jahr der zweite Sturm. Unter dem Schutze der SA und SS war es jetzt wenigstens möglich, einmal zu Wort zu kommen, wenn auch durch Verteilung, Terror und feige Ueberfälle verdrängt wurde, dem Genossen Kemmele diese rote Hochburg zu erhalten. Jede unserer

Versammlungen war vollgesteckt mit Gegnern, die jedesmal ihre Hauptlinge Ammann und Roe aus Heidelberg mitbrachten.

Und wie weit kam es? Man konnte beobachten, wie eine immer größer werdende Anzahl von Gegnern den Ausführungen unserer Redner lauschten. Auch hörte man damals schon Urteile wie: „Recht hat er eigentlich doch gehabt.“

Rot-Weimen stand so in einem furchterlichen Dilemma: In die Versammlungen mußte man gehen, um die Nazis in Weimen nicht groß werden zu lassen, und ging man hin, so mußte man mit Schrecken feststellen, wie die eigenen Genossen die Wahrheit der Ausführungen der Naziredner erkannten. Da half nur noch, den Genossen den Besuch unserer Versammlungen zu verbieten.

Aber zu tief hatte schon der Funke der Wahrheit in manches der einst gegnerischen Herzen geblitzt. Es kam zur Gründung der NSDAP, Ortsgruppe Weimen. Es folgte die Gründung der SA. Das wäre doch für einen Ort, um den sich Adam Kemmele höchst persön-

lich so viel Mühe gemacht hatte, schon Erfolg genug. Und doch ging der Sturm mit geschlossenen Versammlungen weiter.

Sachte, liebe Freunde! Zu den geschlossenen Versammlungen im „Röhl“ wurden immer hunderte von Männern und Frauen eingeladen. Zu denselben sprachen Pp. Böttcher und Parerer Bauerhöfer, wodurch es uns gelangen ist, eine gewaltige Besetzung in die rote Front zu bauen. Ihr werdet staunen, wenn ihr nach und nach herausbekommt, wer alles „Hitler“ geworden ist.

Und nun der Hauptschreck! Verehrte Damen und Herren von der SPD und KPD Weimen! Nehmen Sie bitte — wie bei der Reichspräsidentenwahl — einen Schnaps, um die letzte Uebeltat der Hakenkreuzler ertragen zu können. In Weimen ist eine SS gegründet worden! Während der Vorbereitungen war ja Zeit genug, hierfür zu arbeiten. Auf den ersten Schlag haben sich 16 Mann dem Heidelberger SS-Führer John zur Verfügung gestellt. Wie wird Euch nun? Fest steht, es geht auch in Weimen vorwärts und aus der ehemals roten Hochburg wird mit der Zeit eine Nazi-Hochburg werden!

Hermann Elker, Stadtrat Herausgeber des „Illustrierten Beobachters“

Ein kraftvoller wuchtiger Oberbayer. Unser zweites Parteimitglied. Er ist heute, noch nicht ganz 32 Jahre alt, bereits Führer der Fraktion im Münchener Stadtrat und Herausgeber des vorbildlich geleiteten „Illustrierten Beobachters“. Dies beweist wohl, daß er über hervorragende Intelligenz und organisatorische Fähigkeiten verfügt.

Er ist am 29. Juli 1900 geboren. Bei Kriegsausbruch besuchte er noch die Schule, besteht aber bald seine Notreifeprüfung und tritt 1917 als Freiwilliger in das 9. Bayer. Feldartillerie-Regiment. Hier trifft er mit Hitler, der sich in der gleichen Division befindet, zusammen. Nach dem Kriege arbeitet er vorübergehend an einer sozialdemokratischen Zeitung. Bald steigen jedoch Zweifel in ihm auf. Er besuchte die von Feder und Drechsler geleiteten Aufklärungszyklen und schwenkt — vollständig überzeugt — in das nationale Lager über. 1919 tritt er der Partei bei und 1920 hält er schon die ersten Reden. Im Jahre 1921 ernannt ihn Hitler zum Propagandaleiter und ersten Schriftleiter des neuerrundenen „Völkischen Beobachters“. Nach der Freiheitsverbannung muß auch er München verlassen und geht zunächst nach Oesterreich. Zurückgekehrt fährt er zusammen mit Julius Streicher, dem mutigen und bedeutungsvollen Kämpfer, die Großdeutsche Volksgemeinschaft. Im Februar 1925, nach der Neugründung der Partei, übernimmt er die organisatorische Propaganda, und wird später von Goebbels darin abgelöst. Ihm ist der Ausbau des „Illustrierten Beobachters“ zu verdanken, dessen Leitung er schon bei der Gründung 1926 übernommen hat. In Anerkennung seines Rede-

und Organisations Talentes wählt man ihn in den Münchener Stadtrat und Oberbayerischen Kreistag und bald darnach zum Führer der Fraktion.

Er liebt den Kampf und den Sturm. — der Begriff Gefahr existiert für ihn nicht. Jederzeit ist er bereit, Leib und Leben für die Partei und ihren Führer einzusetzen. —

Baldur von Schirach Reichsjugendführer

Der jüngste von all den Männern in den Reihen von Hitler. Eine überaus begeisterungsfähige, von glühender Vaterlandsliebe erfüllte, energische, tat- und operbereite Natur. Und diese sympathischsten aller Eigenschaften zeichnen auch fast alle die hinter ihm Stehenden, — die ganze gesunde deutsche Jugend aus. Sie hat in der Hitlerbewegung das gefunden, was sie bis jetzt immer und überall vergebens suchte, ist nun ausgefüllt und glücklich und arbeitet fanatisch mit, den Enderfolg zu erringen, — zuversichtlich an den Führer und eine bessere Zukunft glaubend.

Hitlers Jugendreich teilt sich in 3 Abteilungen, in

1. die Hitlerjugend,
2. den Nationalsozialistischen Schülerbund,
3. den Nationalsozialistischen Studentenbund.

Die erste und dritte Abteilung wurde 1926, die zweite 1929 gegründet. Jeder Bund hat seinen Führer. Schirach ist der Führer des Studentenbundes, aber außerdem noch als Reichsjugendführer für alle drei die übergeordnete Instanz. Er selbst untersteht dem Stabschef.

Schirach wurde im Jahre 1907 als Sohn des Weimarer Intendanten geboren und in

Weimar erzogen. Nachdem er das Abitur bestanden hat, studiert er in München Germanistik und Kunstgeschichte, ist aber daneben auch schriftstellerisch tätig. Seit seinem 18. Lebensjahre gehört er der Partei an. Ganz von den Ideen Hitlers erfüllt, entfacht er unter den Studenten die Begeisterung für diesen, gewinnt schnell Anhänger und senkt dieselben ständig an, eifrig weiterzuwerben. 1927 schon finden die ersten Studentenkundgebungen an der Münchener Universität mit Hitler als Redner statt. Nun wächst die Bewegung unaufhaltsam. Schirach lebt nur noch ihr. Neben seiner organisatorischen Tätigkeit ist er auch Gruppenführer der SA. Er übernimmt 1928 die Leitung des Studentenbundes und gibt 1929 sein Studium völlig auf, um dem Rufe Hitlers in die Reichsleitung der NSDAP zu folgen.

Eifrig arbeitet er in seinem Büro im „Braunen Hause“, von berechtigtem Stolz und tiefer Liebe zur Sache erfüllt; — ein Fackelträger unserer Ideen! —

Walter Funk

Wirtschaftspolitische Berater

Man darf wohl sagen, daß er einer der kenntnisreichsten und erfahrensten deutschen Finanzschriftsteller und Wirtschaftspolitiker ist, der von den maßgebenden Wirtschaftskreisen, besonders den politischen Rechtsparteien immer wieder zu Beratungen ihrer Wirtschaftsprobleme herangezogen wurde und wird. Er ist der persönliche Wirtschaftspolitische Berater Hitlers und hat unserer Partei durch sein großes, stets bereites Wissen, schon wertvollste Dienste geleistet. Er ist wie Göring, nicht in die Parteiorganisation eingegliedert und hat wie dieser seinen Wohnsitz in Berlin.

Walter Funk ist am 18. August 1890 zu Trakehnen in Ostpreußen geboren. Sein Vater war Meliorationsbaumeister der ostpreussischen königlichen Geseft in Trakehnen. Funk besucht das Gymnasium in Insterburg und studiert dann in Berlin und Leipzig Rechts- und Staatswissenschaften. Mit 22 Jahren wird er bereits Journalist und Mitarbeiter der großen Berliner Tagespresse. Von 1922—1930 ist er Chefredakteur der vorbildlich geführten „Berliner Börsenzeitung“. Als solcher veröffentlicht er eine Aufsätze erregende Schrift über die Stabilisierung der deutschen Währung in den Jahren 1922 und 1923 in Berlin. Daraufhin wird er in demselben Jahre von Karl Helfferich, Dr. Hjalmar Schacht und dem damaligen Reichsfinanzminister Dr. Luther, bei den Beratungen über die deutsche Währungsreform hinzugezogen. Er verfaßt noch mehrere wirtschafts- und finanzpolitische Schriften und hält in ganz Deutschland, England und Amerika, zahlreiche Vorträge auf Wirtschaftstagungen. Viele ausländische Fachzeitschriften ersuchen ihn um seine Mitarbeit. Er hat auch, als einer der ersten, auf die Gefahren der Auslandsanleihe aufmerksam gemacht und ist scharf und mutig gegen die destruktive Wirtschaft- und Finanzpolitik des herrschenden Systems und den Wahnsinn der Tribute aufgetreten. Des öfteren veröffentlichte er positive Vorschläge zum Neubau der deutschen Wirtschaft. Er ist Sachverständiger mehrerer amtlicher Stellen und Vorstandsmitglied einer ganzen Reihe von wissenschaftlichen, wirtschaftspolitischen und wissenschaftlichen Organisationen und Vereinigungen.

Im Frühjahr 1931 wird er Parteimitglied. Hand in Hand arbeitet er mit den Wirtschaftspolitikern der Parteiorganisation. Er ist ebenfalls Wirtschaftsbeirat der wirtschaftspolitischen Abteilung.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 3. Juli 1932

Werbeturnen der Turnerschaft Rheinland-Pfalz 1846 gewinnt Stoffelkubbreikampf

Mit einer turnerischen Rundgebung großen Stils wartete am Sonntag, den 26. Juni der rührige Vorortverein auf. Etwa 500 Zuschauer hatten sich auf dem Waldsportplatz eingefunden, die neben tadellosen turnerischen Vorführungen aller Abteilungen spannende Stoffelkubse zu sehen bekamen. Schlag auf Schlag wickelte sich das Programm ab, das sehr reichhaltig war und dennoch nur Erfolgenes enthielt. Die Schüler und Schülerinnen teilten sich vorwiegend in Frei- und Handgeräteeübungen, während die aktiveren Abteilungen sich neben der Vorführung des Vereinswettkampfs für das bevorstehende Bau- und Kreisrauenturnfest auf das Gezielte beschränkten. Dazwischen traten jeweils die Volksturner auf den Plan, die mit dem Turnerbund „Germania“ Mannheim und TP 1846 Mannheim einen Stoffelkubkampf austrugen. 1846, das nicht gerade seine stärkste Vertretung zur Stelle hatte, gewann alle Stoffelkubse und stellte auch den ersten Sieger im 100-Meter-Lauf.

Kindersport-Wettbewerb.

Als Auftakt zur 38. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft führte der Verkehrsverein Mannheim e. V. Ende Mai eine Milchwerbewochse durch. Im Rahmen dieser Veranstaltung fand am Samstag, 28. Mai 1932 auf den städtischen Spielplatzanlagen bei Neussheim ein

Kindersport mit Ballon-Wettbewerb

Kaff. In dem Ballon-Wettbewerb beteiligten sich rund 3000 Knaben und Mädchen der Mannheimer Volksschule. Etwa 800 der den Luftballons angehängten Karten kamen an den Verkehrsverein zurück. Die weiteste Strecke legte der Ballon der Schülerin Wilhelmine Weiber, 8 u. 9, zurück, der bei Nordeck auf Amrum landete. Einige Ballons kamen in der Gegend von Bremerhaven, Wesermünde und Bremen nieder. Der größte Teil der Luftballons wurde in Mitteldeutschland in den Bezirken Kassel, Nordung und Frankfurt a. M. gefunden.

35 Schüler und Schülerinnen der Volksschule werden neben Milchpreisen auch wertvolle Sachpreise (Wälder und Bücher) erhalten. Die Namen der Preisträger sind folgende:

Weiber Wilhelmine, 8 u. 9, Fromm Elfe, 3 u. 2; Wolf Willi, Waldhof, Spiegelstraße 203; Müller Elsa, Sandhofen, Zwerggasse 21; Schmidt Anneliese, In den Katernen 23; Dell Anna, Alphenstraße 34; Schmidt Walter, Reckart, Angelstraße 80; Scheerer Maria, Bürgermeister-Fuchs-Straße, 37; Bernert Elfi, R 7 11; Kirch Anneliese, Käfertal, Jägerstr. 25; Kimmle Edeltraud, Meerlachsstraße 10; Reim Gertraud, Lange Kösterstraße 73; Schauer-

Ein Treiber und ein Großherzog, ein Stadtrat und ein Lehrling

Die städt. Werke in K 7 stellen in ihrer mittleren und obersten Leitung eine Hochburg des Novembersystems dar. Schwarz und rot ist Trumpf. Es lohnt sich, einmal wieder einen Blick in diese Brüning-Scheidemann-Domäne zu werfen.

In ihr ist ein städtischer Beamter namens Johann Geiger beheimatet, der, wenn auch nicht die erste Geige, doch eine recht gewichtige Rolle in diesem Musterbetrieb spielt. Er gehört zu den Glücklichsten, die es bei der Stadt vom gelehrten Schmied sehr rasch zum städtischen Beamten in Gruppe 7 gebracht haben, was wir ihm neidlos gönnen würden, wenn er nicht vergeren hätte, daß er nicht immer ein so großes Tier war. Doch anscheinend sind ihm seine großen Beförderungssprünge, die er seiner bemerkenswerten Eignung zum politischen Chamäleon (bald schwarz, bald rot) und seinem großen Einfluß im Beamtenverein verdanken soll, in den Kopf gestiegen. Ihm unterstehen die Arbeiter und Gehilfen der städt. Werke, Leute, die weder wirtschaftlich, noch dienstlich auf Rosen gebettet sind. Geiger gilt bei dem ihm unterstellten Personal als

Schlimmer Treiber,

der aus den Leuten an Arbeitskraft herauszuholen versucht, was nur irgendwie herauszuholen ist. Daß sich Geiger demnach bei seinen Untergebenen keiner besonderen Wertschätzung erfreut, liegt auf der Hand. Umso größer scheint aber sein Ansehen bei den maßgebenden Be-

hörden zu sein, was daraus geschlossen werden kann, daß Geiger mit diesen so häufig Telefongespräche zu führen sich bemüht fühlt, daß allen Ernstes die Frage aufgeworfen werden muß, ob es nicht an der Zeit ist, Herrn Geiger eigens ein Telefon zu seiner ausschließlichen Benutzung bereitzustellen. Ob es diesem Treiber gelingt, den städt. Etat durch Personaleinsparung zu sanieren?

Die städtischen Werke werden bekanntlich von dem schwarzen Generaldirektor Pichler geleitet, der sich neben anderen bemerkenswerten Eigenschaften, die zum Teil auf dem Gebiete der eigenen Befolgung liegen, noch der besonderen Begabung erfreut, daß er mit 88 Jahren noch in Amt und Würden ist. Seine Unabhängigkeit feierte er kürzlich anlässlich der 88. Wiederkehr des weltgeschichtlichen Ereignisses seiner Geburt in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Es stimmt also nicht, daß Herr Pichler beabsichtigt, künftig aus Kalk, statt wie bisher aus Kohle, Leuchtgas zu fabrizieren.

Herr Pichler hat einen Liebling in der Person des städtischen Obermeister Karl Stark, der ebenfalls mit anerkannter Eignung die einzelnen Sprossen der städtischen Befolgungskette erklettert hat. — Betriebsrat, Vorarbeiter, Meister, Obermeister, Beamtenverein. Vorzügliche Hilfestellung leistete ihm dabei sein Onkel und Vorfahre Trumppfeller. Diese vornehmen Beziehungen verschafften unserem guten Obermeister Stark einen derart großen Einfluß bei der Direktion, daß ihm das Per-

Der Film zeigt ...

- Alhambra: „Holzappel weiß alles.“
- Capitol: „Straßen der Weltstadt.“
- Gloria: „Konop.“
- Palast: „Goonne.“
- Kory: „Das Ende von Maradu.“
- Schanburg: „Die große Liebe.“
- Skala: „Rosputin.“
- Unioerjam: „Razzia in Paris.“

Die Wahrheit ist das Bezugsgeld wert

Deutsche Frauen! Deutsche Mütter! Wie will der Nationalsozialismus Euren Männern und Söhnen Arbeit und Brot schaffen?

Über dieses Thema spricht

Pg. Dr. Roth Mannheim

am Mittwoch, den 6. Juli 1932, abends 8 Uhr, im großen Saal des Ballhauses

Eintritt 20 Pfennig. Karten an der Abendkasse.

Nat. Soz. Frauenschaft, Ortsgr. Mannheim.

Streifzüge durch die Asphaltkultur

Fortsetzung.

„Das blaue Licht“

war eine künstlerische Lat auf einem neuen Wege.

Mit der Riesenwahl sind rühmlichst zu nennen: Dr. A. Gansch, Luis Trenker. Ersterer arbeitet gegenwärtig an einem Orlandstreifen, letzterer bereitet unter dem Titel

„Der verlorene Sohn“

ein Spiel aus der Gediegenheit vor.

In ähnlichem Rahmen bewegen sich:

„Der Wetterwart vom Montblanc“

und

„D' Vier o'm Vol 13“

Auf den wilden Wassern der Eis treiben und paddeln

„Die Wasserfäule von Hieslau“

Mancher wird für die Herlichkeiten der Bergwelt und des gelunden Kajakportes gewonnen.

Trenker plant eine freie Neubearbeitung des „Wilhelm Tell“.

Das junge Deutschland, in den Fragen der Kunst gleich revolutionär wie in der Politik, wird einmal in der Lage sein, mit dem gewaltigen Mittel des Film Unerhörtes zu leisten. Wenn bereits heute jemand den Willen und die Kraft aufbringt, der Filmkonfektion entgegenzutreten, den Rahmen des Operettentatums zu durchbrechen, so ist es unsere Pflicht, einem solchen Unterfangen uneingeschränkten Beifall zu erteilen.

Wenn wir in unserer letzten Abhandlung über Film, eine ganze Reihe jüdischer Grimaschneider aufzählten, so wollen wir heute nicht verschämen, eine Liste der bedeutendsten deutschen Filmkünstler zu geben:

Emil Jannings, Conrad Veidt, Heinrich George, Werner Krauß, Hans Albers, Willy Fritsch, Gustav Fröhlich, Luis Trenker, Karl Ludwig Diehl, Eberhard Wees, Werner Fäbberer, S. A. v. Schlettow, Otto Gebühr, Rudolf Forster, Brigitte Helm, Erika Harbeck, Gerda Maurus, Henny Porten, Charlotte Suja, Leni Riefenstahl, Renate Müller, Käthe von Nagy, Magda Schneider.

Die jüdischen Herrschaften werden sich nun klar darüber werden müssen, daß nicht nur ein Gegenwille austritt, dem sie nicht gewachsen sind, und dem sie durch „Umstellung“ glauben beggnen zu können, sondern daß unser Ziel viel weiter gesteckt und ganz unbedingt ist. Dieses Ziel heißt:

ber deutsche Film,

und das ist nicht nur ein Programm, sondern auch ein Wille.

Wir nehmen den Parasiten den Film aus der Hand und lassen deutsche Männer und Frauen deutsche Filme drehen. Die Un- deutschen haben geglaubt, mit Technik Kulturwerte schaffen zu können. Das Ergebnis ist Oede und Seichtheit. Selbstgefällige Seichtheit und Ferkelstanz: das ist die Bilanz der bisherigen Filmgewaltigen! Der Film ist jung. Er hat seine Größe noch nicht erreicht. Aber er wird sie erleben, wenn wir ihn aus den künstlerisch sterilen und geldlich kriebigen Fingern der Schmarotzer entwandeln haben. Wir werden den Film künstlerisch auf die Höhe heben, die ihm gebührt. Die bisherigen Beherrscher sollen dorthin gehen, woher sie kamen: ins „Romantische Kaffee“ und zur Konfektion.

Und nun ein paar Worte an die Lichtspielhausbesitzer.

Die deutsche Filmindustrie gleicht einem Friedhof. Alte und verdiente Pioniere der

wirklich deutschen Fabrikation sind auf der Strecke geblieben. Tausende deutscher Kinobesitzer, die meist dem Mittelstand angehören, sind brotlos geworden. Was heute noch lebt, ist vielleicht schon morgen ebenfalls tot. Die Elektroindustrie, soweit sie den Tonfilm beherrscht, laugt am Lichtspieltheaterbesitzer bis zur Wutleere. Ihr seid die Quelle, aus denen sich die Filmgewaltigen gesund trinken. Und ihr seid der Prägelknabe, der seinen Buckel hindalsten muß. Finanzamt, Produzent und Verleiher, alles laugt an dir!

In diesem Zusammenhang dürften einige Feststellungen anlässlich der Ufa-Bilanz von größerem Interesse sein. Die Ufa verstand es seit jeher, zu trommeln und Geschäfte zu machen. Der Produktionsleitung, wie der Dramaturgie hat man Vormärse der Unklarheit gemacht, die bis heute noch nicht widerlegt wurden. Die Bilanz ist negativ: **Moralisches Passivum!** Da der Kinobesitzer Filme zum Programmwechsel braucht, ist er in der Hauptsache auf die großen Konzerne angewiesen. Nachdem er die vorgeschriebene Zeit gewartet hat, wird er vom Filmgewaltigen mit fäher Miene empfangen. Und dann geht's los: Ja, Sie können wohl diesen oder jenen ausgeglichenen Film haben, aber... Ja, aber wenn Sie ausgerechnet diesen Reifer haben wollen, dann müssen Sie noch ein Dutzend anderer Filme mit mir abschließen! So dürfte wohl die Unterhaltung lauten. — Und mit dem Dutzend „anderer Filme“ fällt der Lichtspielhausbesitzer totlicher rein. Das ist aber dem Konzern schnuppe; die Hauptsache: die Dividende der Judenaktionäre werden nicht niedriger.

Dann ist da noch was anderes! Die Lichtspielhausbesitzer zahlen 10—20 Prozent **Kaufkraftsteuer**, und was geschieht nun mit diesen sauer verdienten Groschen? Mit volken Händen werden sie in den Rachen der Reinhardt, Piscator u. ä. Subjekte geworfen!

nal den feudalen Epithemen eines Großherzogs von K 7 zugelegt hat, wech fürstlicher Rang den Herrn Stark jedoch nicht daran hindern kann, während des Dienstes einen schwanhaften Handel mit Rauchmaterialien zu treiben.

Die städtischen Werke beschäftigt auch Stadt- und Bauat Braun von der allerchristlichsten Zentrumspartei, der er bekanntlich seine Einstufung nach Gruppe 11 verdankt. Doch nicht genug damit, Herrn Braun ist in jüngster Zeit erneut Heil widerfahren. Unterstand er bis dahin dem Oberbaurat Lang in der **Baubehörde**, so schuf dessen Versetzung zum städt. Wasserwerk die willkommenen Gelegenheit, erneut etwas für diesen verdienstvollen Stadtrat tun zu können. Kurzerhand machte man ihm zum Vorstand dieser Abteilung. Auch damit noch nicht genug, wurde ihm auch noch die **Rohrnetzteilung** übertragen; daß dabei sachlich gebildete Beamte übergegangen wurden, versteht sich am Rande. Hauptfache, daß es gelungen war, die merkwürdig hohe Einstufung des Herrn Braun nach oben plausibel zu machen. Wie man sieht, ist Zentrumskristentum immer noch eine recht einträgliche Sache.

Wiede noch zu erwähnen, daß die häufigen Besuche, die Herr Bürgermeister Bächner in letzter Zeit bei der Direktion der städt. Werke machte, bei dem Personal den Verdacht erwecken, daß Herr Bächner zwecks künftiger Uebernahme des Geschäftes bei Herrn Pichler in die Lehre geht.

Und so wäre alles in Butter, wenn nicht ein Gewitter am politischen Horizont heraufzöge, das die schwarz-rot verstaubte Atmosphäre in unserem Vaterland und damit auch in den städt. Werken gründlich reinigen wird.

Parole-Ausgabe. ORTSGRUPPE MANNHEIM.

Aufruf.

Achtung! Deutscher Abend!

Heute, Samstag, 2. Juli, 20 Uhr, findet im Ballhaus ein Deutscher Abend statt unter Leitung von Pg. Gebbe und unter Mitwirkung der Gesangs-Abteilung der Mannheimer SA. und der gesamten Schützenkapelle. Eintritt — 30 RM. Vorverkauf: Volkische Buchhandlung und Geschäftsstelle.

Durch den starken Zuwachs der Mannheimer SA. benötigt diese 4—6 Zimmer evtl. mit Lagerraum möglichst im Zentrum der Stadt. Zuschriften werden erbeten an den Sturmbann 1/110 Mannheim K 4, 18.

Die Sektion Lindenhof benötigt dringend eine Schreibmaschine. Pgg. oder Freunde unserer Bewegung, die eine Schreibmaschine zur Verfügung stellen können, werden um Angabe ihrer Adresse an den Verlag gebeten.

Verfammlungen.

4. 7., 20.30. Sektion Neckarstadt-Off. NS-Frauenchaft. Sektionsheim Karl Benzstraße 14/16, mit Pg. von Poldstein.

BEZIRK MANNHEIM

5. 7., 20.30. NS-Frauenchaft. Im „Ballhaus“ mit Pg. Dr. Roth.

Die

Spanne Insgesamt Regatta 32 Rern gemeldet, die beiden Staque du Rhin dem der Deutscher Verein Straßburger ten auch die gen juristische schlechte Abjuridizuführer Erstmalig Jahren wieder Redat verleg Organisation aus der Besu des Neckars

Mühlau-Pr Schwaben 6:48 Minuten.

Ost-West 6:11,6 Min., 6:15,8 Minuten

Straßburg- furtier NO 6:30 Minuten, 2. 6:39,6

Ost-West ohne Steuer: 2. Heidelberg Heidelberg

pen Vorprung wghafen mit flog überlegen sprung.

Eintr für Baden (Geiz) Mannemia 6:30 Minuten.

Balschauer kommt (schleht) in Front und 1 1/2 Längen, d sich Balschauer

Hochschulpre 6:13,4 Min., 6:20,8 Minuten

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Montag, 4. Das MU ..Die mit E Hier Literarische Karten -.00 kehraunt und

Die 49. Oberrheinische Regatta

Spannende Kämpfe am ersten Tag.

Insgesamt hatten zu der 49. oberrheinischen Regatta 32 Vereine 92 Boote mit 322 Ruderern gemeldet. Leider hatten in letzter Stunde die beiden Straßburger Vereine Cercle Nautique du Rhin und Rowing Club abgefragt, nachdem der Deutsche Ruderverband einem Karlsruher Verein keine Startgenehmigung für die Straßburger Regatta erteilt. Außerdem hatten auch die Grashoppers Zürich ihre Meldungen zurückgezogen, was wohl auf das etwas schlechte Abschneiden auf der Züricher Regatta zurückzuführen sein dürfte.

Erstmals hatte man die Regatta nach langen Jahren wieder von dem Nähnauhofen nach dem Reichart verlegt. Erfreulicherweise klappte die Organisation wie gewohnt ausgezeichnet, wie auch der Besuch am Sonntag zu beiden Seiten des Reichart recht gut war.

Am ersten Tag:

Mählau-Preis-Vierer: 1. Heilbronner RV Schwaben 6:48,4 Min., 2. Wormser RV 6:51,2 Minuten.

Ost-Vierer: 1. Rudersektion FC Zürich 6:11,6 Min., 2. Frankfurter RV Germania 6:15,8 Minuten.

Straßburg-Gedächtnis-Preis-Einer: 1. Frankfurter RV Sachsenhausen (Eduard Paul) 6:34,8 Minuten, 2. Ludwigshafener RV (August von Hoven) 6:39,6 Minuten.

Olto-Bed.-Gedächtnispreis - 2. Vierer ohne Steuer: 1. Ludwigshafener RV 6 Min., 2. Heidelberger RV 6:25,6 Minuten.

Heidelberg kann bis 800 Meter einen knappen Vorsprung halten, dann aber geht Ludwigshafen mit kurzem Zwischenstopp vorbei und liegt überlegen mit über zwei Längen Vorsprung.

Einer für Junioren: 1. Mannheimer RV Baden (Heinz Frisch) 6:51,6 Min., 2. Rheinklub Germania Karlsruhe (Franz Walfbauer) 6:57 Minuten.

Walfbauer hat beim Start bereits Pech und kommt schlecht ab. Frisch kommt mehr und mehr in Front und führt bei 1000 Meter klar mit 1 1/2 Längen, die er sicher halten kann, zumal sich Walfbauer stark verstemt.

Hochschulpreis-Vierer: 1. Heidelberg RK 6:13,4 Min., 2. Akademischer RC Karlsruhe 6:20,8 Minuten.

Schon vor halber Strecke geht Heidelberg in Front; bei 1000 Meter beträgt der Abstand eine Länge und vergrößert sich von hier ab ständig. Heidelberg liegt mit drei Längen.

Achter für Jungmannen: 1. Mainzer RV 5:40,6 Min., 2. Deutscher RV Zürich, 5:40,8 Minuten, 3. RV Worms 5:46 Minuten.

Pfalz-Preis, Achter: 1. RV Worms, 5:33 Min., 2. Mannheimer RC 5:33,2 Min., 3. Deutscher RV Zürich 5:40,4 Minuten.

Wieder ein äußerst hart umkämpfter Rennen. Nach anfänglicher Führung von Zürich gehen Mannheim und Worms in Front, wobei sich Mannheim bei 1200 Meter eine klare Führung holen kann. Worms holt aber auf, und geht zum Schluß vor. — In ungemein scharfem Finish kann Worms den letzten energischen Angriff der Mannheimer gerade noch abwehren.

Zweiter Vierer für Junioren: 1. Frankfurter RV Oberrod 6:30,4 Min., 2. RV Ludwigshafen, 6:28,6 Minuten.

Kaiser-Preis, Achter: 1. Renngemeinschaft Frankfurter RV Germania — Mannheimer RV Amicitia 5:23,6, 2. Mainz-Kasteler RV 5:32,6 Minuten.

Nach gutem Start gehen die Mannheimer mit 40er-Schlag vor den mit noch etwas höherer Schlagzahl rudern Mainzern knapp in Führung. Der Olympia-Achter führt bei 600 Meter mit einer halben Länge, Mainz antwortet mit einem Zwischenstopp, aber der Achter der Renngemeinschaft kann dennoch bis 900 Meter seinen Vorsprung auf eine Länge ausdehnen. Einem weiteren Zwischenstopp der Mainzer begegnet Mannheim-Frankfurt mit einem gleichfalls erhöhten Tempo. In prächtigem scharfem Endspurt geht der Olympia-Achter mit über 2 Längen Vorsprung als sicherer Sieger durchs Ziel. Beide Boote erhalten großen Beifall.

Vierer für Jungmannen: Das Rennen wird wegen Zusammenstoß zwischen Ludwigshafen und Mannheim abgedreht! RV Ludwigshafen wird ausgeschlossen, während Mainzer RV und Mannheimer RC das Rennen später wiederholen.

Rheinmeisterchaft, Einer: 1. Frankfurter RV Sachsenhausen (Eduard Paul) 5:23 Min.,

2. Ludwigshafener RV (August von Hoven) 5:30,4 Minuten.

Eisack-Preis, Achter: 1. Mainz-Kasteler RV, 2. Deutscher RV Zürich. Nicht gezeitet. Zeitdifferenz 7,4 Sekunden.

Zweiter ohne: 1. Renngemeinschaft Ludwigshafener RV — Mannheimer RV Amicitia 5:11,8 Min., 2. Deutscher RC Zürich 5:16 Minuten.

Bis 500 Meter liegen beide Boote auf gleicher Höhe. Dann geht aber die Renngemeinschaft in Front, führt mit 1, dann mit 1 1/2 Längen. Trotz energischen Spurts bleiben die schlecht steuernden Schweizer mit zwei Längen geschlagen.

Starke Hochwasser beeinträchtigt die Rennen am 2. Tag

Höhere Gewalt machte am zweiten Tage der Mannheimer Regattaleitung nicht geringe Sorgen. Ganz plötzlich aufgetretene Hochwasser bedingte eine nicht unerhebliche Verspätung, ließ auch nur einen fliegenden Start zu und hatte vor allem die fast stromfreie Strecke in einen reißenden Strom verwandelt, da man bei dem hohen Wasserstand die Schleusen aufziehen mußte. Dabei sah man sich dann auch gezwungen, die Strecke von 2000 Meter auf 200 Meter zu verkürzen, um die Boote vor die etwa gleich große Aufgabe zu stellen und keine zu glänzenden Rekordzeiten herauskommen zu lassen. Dennoch muß man sagen, daß der sportliche Wert nur ein bedingter war, nur ein bedingter sein konnte, da die Boote entschieden benachteiligt sein mußten, die gewohnt sind, in ruhigem Wasser zu fahren und die „Stromtechnik“ nicht so gut beherrschen. Erfreulicherweise war aber das Wetter recht gut, der Besuch sogar ganz vorzüglich. Da auch die Rennen recht spannend verliefen, konnte man doch auch mit dem Ergebnis des zweiten Tages zufrieden sein.

Vabenia-Preis, Vierer für Junioren: 1. Frankfurter RV Oberrod 4:50,2 Min., 2. Mannheimer RC 5:03 Min., 3. Mannheimer RV Amicitia 5:14,4 Minuten.

Nach 900 Meter liegt Frankfurt bereits an der Spitze. Dann geht zwar Mannheimer RC leicht vor, aber die Frankfurter können alsbald klar die Führung übernehmen und mit gut zwei Längen liegen.

Großherzog-Preis, Vierer o. St. 1. Mann-

heimer RV Amicitia 4:22,8 Min., 2. Spindlersfelder RV Sturmogel 4:26,4 Min., 3. Rudersektion FC Zürich 4:40,8 Minuten.

Dem erstmaligen Start des in diesem Jahre angeschlagenen Vierers o. St. von Spindlersfeld sah man in Mannheim mit allergrößtem Interesse entgegen, sollte es doch zugleich die letzte große Prüfung des Mannheimer Olympiaruders sein. Die Mannheimer holten sich auch alsbald eine knappe Führung, die sie bis 1000 Meter auf eine Länge ausdehnen konnten. Durch energische Zwischenstarts konnten sich die Berliner wieder auf gleiche Höhe mit Mannheim bringen, während Zürich hier bereits klar geschlagen war. Bis 200 Meter vor dem Ziel lagen die beiden Favoriten fast auf gleicher Höhe. Dann aber setzte Amicitia zu einem prächtigen, langen Spurt an, dem Spindlersfeld trotz härtester Gegenwehr nicht gewachsen war. In herrlichem Stil ging der Olympia-Vierer mit zwei Längen Vorsprung als vielbejubelter Sieger durchs Ziel.

Leichtgewichtsvierer für Jungmannen, Echter Mainzer RV 4:50, 2. Saarbrücker RV Lindne 4:50,4 Min., 3. Mannheimer RV 4:54,8 Minuten.

Bei 1000 Meter liegen die führenden Boote von Mainz und Saarbrücken noch auf gleicher Höhe, dann führt aber Mainz und scheint bereits sicherer Sieger zu sein, als Nummer 2 kredt und den Sieg gefährdet, der aber doch mit halber Lufthaltelänge geholt werden kann.

Benadies-Insel-Preis, Achter: 1. Mannheimer RV 4:34,6 Min., 2. Heilbronner RV Schwaben 4:34,8 Minuten.

Nachdem der RV Zürich zurückgezogen hat, lieferten sich diese Boote einen erbitterten Bord-Kampf über die ganze Strecke. In den letzten 100 Metern geht Mannheim vor und liegt knapp mit einer Viertelänge.

Wälheim-Zeller-Gedächtnispreis, Vierer: 1. Ludwigshafener RV 5:08 Min., 2. Heidelberger RV 5:16,2 Min., 3. Rhod. RC Karlsruhe 5:28 Minuten.

Eine ganz sichere Sache für Ludwigshafen, das schon nach halber Strecke mit 2 Längen sicher führt und dann seinen Vorsprung auf drei und fast vier Längen ausdehnen kann.

Rheinhafen-Preis, Vierer: 1. RV Heilbronn 5:39,0 Min., 2. Mannheimer RV Amicitia aufgegeben.

Nach anfänglicher Führung der Mannheimer (Fortsetzung Seite 8)

Heidelberg

Montag, 4. Juli, 8 1/2 Uhr im Stadttheater
Das Münchener Akad. Brett
„Die vier Nachrichten“
 mit Ensemble (22 Personen)
Hier im Goethe
 Literarische Posse mit Orchester, Gesang und Tanz
 Karten - .60 bis 3.50 an der Theaterkasse, Verkehrsamt und Musikalienhandlungen, Studenten Ermäßigung.

Plötzlich und unerwartet entschlief in der Nacht zum 30. Juni 1932 an Herzlähmung mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
Franz Xaver Diller
 Apothekenbesitzer
 im 60. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten
 Die trauernden Hinterbliebenen
 Frau Maja Diller Wtw. geb. Bekker
 Frau Liesel Zeitler-Diller
 Otto Zeitler, Apotheker
 Margarete Zeitler, Enkelin
 Heidelberg-Handschuhsheim, den 2. Juli 1932.
 Beileidsbesuche dankend verboten. Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Horst
 Unsere Trudel hat ein
 Brüderlein bekommen.
 Willy Sattler u. Frau
 Maria geb. Veith.

Stadtgarten
 Mittwoch, den 6. Juli 1932
2 große Militär-Konzerte
 des Trompeter-Korps der 5. Nachrichten-Abteilung
 Canstatt, in Uniform.
 Leitung: Musikdirektor Länger.
 Nachmittags 4 Uhr Eintritt 40 Pfg.
 Studenten und Kinder 30 Pfg.
 Abonnenten 30 Pfg. Zuschlag
 Abends 8 1/2 Uhr Eintritt 50 Pfg.
 Studenten und Kinder 30 Pfg.
 Abonnenten 30 Pfg. Zuschlag.
 Ehem. Angehörige der Nachrichtentruppen treffen sich am 6. Juli im Stadtgarten zu den Militär-Konzerten.

Ein gutes u. billiges
Bild
 erhält der Pg. im
 Photograph. Atelier
Buttweg
 Plöck 16 Tel. 4320

Berghelmer Entfettungstee
 Mk. 1.80
 wohlschmeckend, wirksam, unschädlich, Bestandteile: Pflanzl. Stoffe, Speisestärke, Zucker, etc.
 Ferner empfehle:
 Asthmatiker, Nervantes
 Entkalkungstee
 Berghelmer Apotheke Heidelberg.

Hutfabrik Hermann Stumpf
 Sämtliche Hutreparaturen
jetzt Hauptstr. 42
 Seitenbau, rechts (im Hause d. Schloßlichtspiele)
bisher Hauptstraße 56
 Fernsprecher 3087

Holz- und Kohlenhandlung
Fritz Welz
 Jetzt Obere Neckarstraße 15, Tel. 3668

Kennen Sie schon?

Chsch Jochberg:	Im deutschen Osten. 293 Seiten stark	RM. 4.20
	Paris oder Doorn. 218 Seiten stark	„ 4.80
Pierre Desgranges:	Korsar des Weltkrieges. 265 Seiten stark	„ 6.—
	In geheimer Mission beim Feinde. 316 Seiten stark	„ 6.50
Hubert E. Gilbert:	Laternenpfähle warten . . . ! 297 Seiten stark	„ 4.50
Thoor Goote:	Wir tragen das Leben. 285 Seiten stark	„ 6.—
	Wir fahren den Tod. 336 Seiten stark	„ 5.50
Schwarte:	Der Weltkrieg. 480 Seiten stark	„ 2.85
Franz Schauwecker:	Aufbruch der Nation. 403 Seiten stark	„ 6.50
Erwin Zindler:	Auf Biegen und Brechen. 285 Seiten stark	„ 6.—
Hans Zöberlein:	Der Glaube an Deutschland. 890 Seiten stark	„ 7.20

Wenn nicht so besorgen Sie sich diese Werke!
 Erhältlich bei der
„Volksgemeinschaft“, Abtlg. Buchvertrieb
 Heidelberg, Anlage 3, Telefon 86.

Immer werben
 DURCH DIE GUTE REKLAME DER LEISTUNGSFÄHIGEN
DRUCKEREI WINTER
 HEIDELBERG

X- und O-Beine
 hilft ohne Berufsstörung H. Eber, 33333333, Schraudolphstr. 36, Prop., „R“ Rückporto. — Pg. Ermäßigung.

Gasherde
Rudolf Barber
 Hauptstr. 9
 Inserieren bringt Erfolg!

